

# Heimatbund TÖGING

## Beiträge zur Heimatgeschichte

WALTER JANI

### Professor Dr. Benno Hubensteiner – Altbayer, Künstler und Gelehrter

Am 4. Dezember 2004 wäre Benno Hubensteiner 80 Jahre alt geworden.

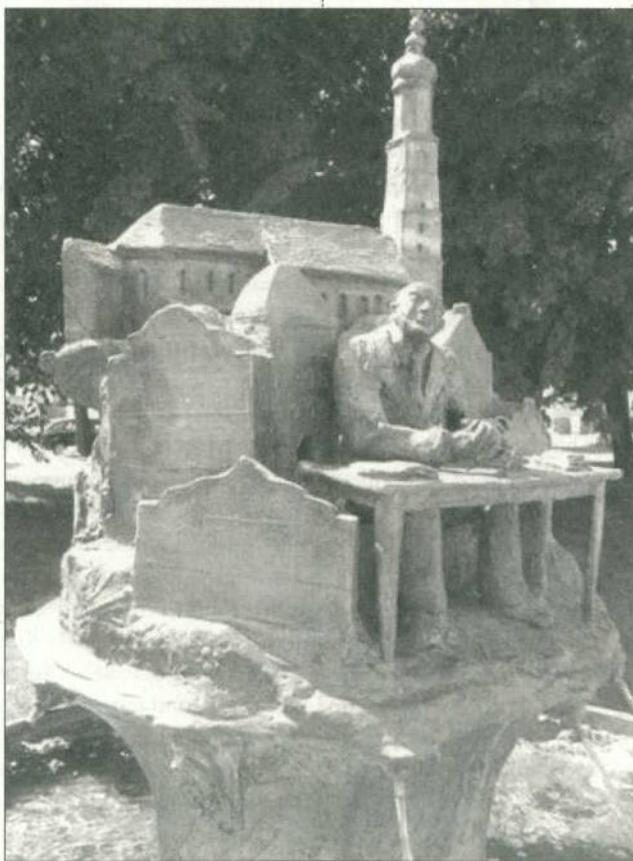
Benno Hubensteiner wurde am 4. Dezember 1924 in Gosseltshausen bei Wolznach geboren. Der Vater Benno Hubensteiner stammte aus Vötting bei Freising. Die Mutter, mit dem Mädchennamen Theresia Lainer, wurde 1893 in Schernegg bei Massing geboren. Nach der Hochzeit 1924 erhielt der Vater eine Anstellung als Lagerhausverwalter, zuerst in Wolznach in der Hallertau, dann in Geisenhausen und schließlich 1934 in Neumarkt-St.Veit, wo sie sich ein Haus in der Birkenstraße bauten.

Die frühe Kindheit in Geisenhausen und dann die langen Jahre in dem altbayerischen Marktflecken Neumarkt-Sankt Veit prägten Benno Hubensteiner nachhaltig. Er besuchte die Volksschule in Geisenhausen und Neumarkt-St.Veit, wechselte in die Oberschule nach Mühldorf und schloss mit einem so genannten Kriegsabitur in Pfarrkirchen seine schulische Laufbahn ab. Nach dem Krieg begann ein Studium an der Ludwig-Maximilians-Universität in München in den Fächern ältere Germanistik, deutsche und englische Literatur, Kunstgeschichte und Geschichte. Sein Talent wurde schnell erkannt und so beauftragte Professor Max Spindler den knapp 25 Jahre alten Studenten, eine umfassende »Bayerische Geschichte« zu schreiben.

In diesem Buch stellte Hubensteiner das Volk in den Mittelpunkt, die soziale Ordnung, das Leben in Burgen und Schlössern, in Bürgerhäusern und Bauernhöfen, das vitale Temperament, die Sinnenlust, die religiöse Prägung der Menschen zwischen Alpen und Main. Das Buch wurde ein Klassiker und Benno Hubensteiner mit einem Schlag bekannt.

Sein ganzes Leben lang hat er das obere Rottal als seine Heimat angesehen, hier ist er aufgewachsen, hier hat er seine Leidenschaft für die Geschichte entdeckt, hat geforscht und publiziert. In unzähligen Artikeln für die »Mühldorfer Zeitung« und den »Neumarkter Anzeiger« hat er einen breiten Leserkreis mit Geschichten aus der Geschichte fas-

ziniert. (Einer seiner ersten Aufsätze für die Mühldorfer Zeitung erschienen im August 1949; er wird im Anschluss an diese Würdigung wiedergegeben.) Zwischen 1950 und 1960 war er Herausgeber der heimatkundlichen Zeitschrift »Das Mühlrad«; seine vielen Vorträge und Festreden waren heißbegehrt. Benno Hubensteiner versuchte stets Forschung und Lehre miteinander zu verbinden, wissenschaftliche Erkenntnisse allgemeinverständlich darzulegen, Zeitung, Hörfunk und Fernsehen als Bildungsmöglichkeit zu nützen.



Der von dem Künstler Joseph Neustifter geschaffene Benno-Hubensteiner-Brunnen wurde am 27. April 2002 am Herzoglichen Kasten in Neumarkt-St. Veit eingeweiht. Er zeigt den am Schreibtisch sitzenden Historiker vor der Kirche St. Veit.

1951 entdeckte er den Hörfunk für sich. Er arbeitete nun mit an den Sendereihen »Bilder aus der bayerischen Geschichte« und »Diese unsere Welt«. Nach seinem Studium, das er mit dem Grad eines Dr. phil. abgeschlossen hatte, trat er als Redakteur in die Hauptabteilung »Kultur und Erziehung« des Bayerischen Rundfunks ein. Hin- und her gerissen zwischen Publizistik und Wissenschaft ging er 1956 als Hochschuldozent für Geschichte und Kunstgeschichte nach Passau und kehrte vier Jahre später wieder zurück zum Bayerischen Rundfunk.

Am 4. September 1956 heiratete er die Mühldorfer Zahnärzttochter Erna Karl, eine fast dreißigjährige Ehe hatte begonnen, nicht nur eine Lebensgemeinschaft, sondern auch eine fruchtbare Arbeitsgemeinschaft. 1961 erhielt Benno Hubensteiner als Fernsehleiter des Bayerischen Rundfunks den Auftrag, ein Konzept für ein Drittes Fernsehprogramm zu erarbeiten und vorzubereiten. Er gab diesem Programm Akzente, die später

zur Grundlage für den heutigen Erfolg des Bayerischen Fernsehens wurden. 1962 erhielt er den Bayerischen Poetentaler und 1964 die Goldene Verdienstmedaille des Bayerischen Rundfunks. Nach dieser Zeit wendete sich Benno Hubensteiner wieder der Wissenschaft zu, wurde Professor für Geschichte und Kunstgeschichte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Passau. Er schrieb ungezählte Bücher, darunter »Vom Geist des Barock - Kultur und Frömmigkeit im



alten Bayern«, »Land vor den Bergen« und »Lectio Bavarica«.

Man überschüttete ihn mit Ehrungen wie dem Bayerischen Verdienstorden oder dem Kulturpreis Ostbayern. Als 1973 die katholische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität in München eigens für ihn einen Lehrstuhl »Bayerische Kirchengeschichte« einrichtete, war er am Ziel seiner beruflichen Wünsche. Nicht nur Theologen und Historiker besuchten seine Vorlesungen, sondern auch Studenten aller Fachrichtungen und sogar zahlreiche Zuhörer, die gar nicht studierten, sich aber für Bayerns Kunst und Kultur interessierten.



Benno Hubensteiner starb am 4. Februar 1985 in München.

Am Abend des 4. Februars 1985 diskutierte Benno Hubensteiner mit Carl Amery im Münchner Kulturzentrum am Gasteig. Nach dem Gespräch brach er in der Garderobe zusammen und starb kurze Zeit später an einem Herzinfarkt. Seinem Wunsch entsprechend wurde er im Friedhof in Neumarkt-St.Veit im Schatten seiner so geliebten Rokokokuppel der alten Benediktinerklosterkirche St.Veit beerdigt.

Die Stadt Neumarkt-St.Veit ehrte ihren großen Sohn mit einem Benno-Hubensteiner-Park und einem Hubensteiner-Brunnen. Bei dessen Einweihung im Frühjahr 2002 hielt Stadtarchivar Rudolf Angermeier, der Benno Hubensteiner gut gekannt hatte, die Festansprache. Er sagte: »Der Lebensweg von Prof. Dr. Benno Hubensteiner war gesäumt von großen akademischen und literarischen Erfolgen, von unendlichem Fleiß und äußerster Disziplin. Wenn heute auch der Wohlklang und die Lebendigkeit seiner Stimme verstummt sind, so bleibt doch das gedruckte Wort, das er uns hinterließ. Seine Bücher begeistern über seinen Tod hinaus den Leser weiter, wenn auch damit die Lücke nur zu einem kleinen Teil geschlossen werden kann, die von ihm geblieben ist«

BENNO HUBENSTEINER

### »Ein Mühldorfer Stückl«

Das ist Anno 1759 gewesen, und da haben die Mühldorfer wieder einmal einen Galgenvogel zur Richtstatt hinausgeführt. Pfister hat er geheißen, ein Raubersgesell ist er gewesen, und zum Fürchten schiech hat er ausgeschaut. Die Stadtknechte haben ihn natürlich keine Sekunde aus den Augen gelassen. Der Galgenpater hat unterdessen seine letzten Bekehrungsversuche gemacht, und der Scharfrichter hat sich schon ausgerechnet, dass ihm die ganze Hängerei wieder drei Gulden eintragen müsst...

Auf dem Richtplatz draußen aber, wie der Freimann dem Pfister grad die Schlinge um den Hals legen will, kommen auf einmal vom bayrischen Pfleggericht Mörmoosen etliche Reiter dahergesprengt und fuchteln schon von weitem mit Pistolen und Säbeln. Und die Mühldorfer dürften den Pfister gar nicht hängen, plärren sie, denn dafür wäre das kurbayrische Pfleggericht von Kraiburg-Mörmoosen zuständig! Da wird aber der Mühldorfer Gerichtsassessor auch wepsig: »Wir stehen fein hier im Namen unseres allergnädigsten Landesherrn, Ihre

Hochfürstliche Gnaden des Erzbischofs Sigismund von Salzburg ...« Aber die Mörmooser Kürassiere sind ein loses Volk. Sie lassen den Assessor gar nicht ausreden, sondern bezeugen ihre Despektierlichkeit durch unmissverständliche Gesten und Kraftausdrücke. Zuletzt steigt es auch den Mühldorfern rot ins Gesicht: sie weisen den Mörmoosern demonstrativ ihre Sauspieße und sprechen die Kirchweiheinladung wiederholt und mit aggressiver Schärfe aus.

Da gibt der bayrische Wachtmeister seinem Häuter die Sporen, dass er hinten ausfeuert, und auf ein Wort machen seine Kürassiere Miene, den Mühldorfern ihren Galgenvogel mit Gewalt zu entreißen.

Ja, Schnecken! So dumm ist der Pfister nicht: der hat längst den Kopf aus der Schlinge gezogen und ist entfloht. Da kann man jetzt poltern und sakramentieren und die ganzen Innauen absuchen: den Pfister erwischt man halt nimmer. Und wie sie so mit leeren Händen heimkommen, schämen sie sich doch ein bisserl, die Mühldorfer wie auch die Mörmooser. Aber gut, dass dann der Landrichter ein studierter Herr ist und den Fall mit einem schönen lateinischen Sprüchlein zudecken kann: »Duobus litigantibus, tertius gaudet.« Das verstehen zwar die Mühldorfer Bürger genau so wenig wie die Mörmooser Bauern, aber trotzdem drehen sich auch all ihre diesbezüglichen Wirtshausspäße um dasselbe Thema: »Wenn zwei sich streiten, lacht sich der dritte den Buckel voll.«

### »Mein Herz freudwackelt hin und her«

TÖGINGER HEIMATBUND FEIERT ADVENT MIT FRANZ XAVER RAMBOLD

Etwas ganz Besonderes können die Besucher bei der Adventfeier am Mittwoch, dem 1. Dezember um 19.30 beim Springer-Wirt erleben: Thema des Abends ist Weihnachten in den Gedichten und Liedern des im Jahr 1883 in Mühldorf geborenen Heimatdichters Franz Xaver Rambold. Gelesen werden die Texte von Leonhard Biermaier, während die erläuternden Zwischentexte Andrea Beißner vorträgt. Rambold war ein durch und durch barocker Mensch, der sich schon Monate vorher auf Weihnachten freute. Das begann bereits mit dem Oktoberfest, dem Kirchweihfest und dem Ruamkraut. »A Schweiners mit Ruamkraut, des schmeckt narrisch guat, so dass oam de Kältn und der Nebl nix tuat.« Wir erfahren an diesem Abend auch, dass Rambold ein eifriger Sammler von Hirtenliedern und Krippenspielen war. Eines seiner schönsten Weihnachtsgedichte – »Auf an goldigen Schimmi reit' s Christkindl vom Himmi« – fand sogar Eingang in die Schullesebücher.

Aber ein ganz besonderer Wurf gelang Rambold, als er die fünf Gesänge aus Ludwig Thomas »Heilige Nacht« 1922 vertonte. Die schlichten Weisen Rambolds sind leider außerhalb seiner Heimatstadt Mühldorf kaum bekannt geworden und werden an diesem Abend nach Jahrzehnten wieder vorgetragen durch Theo Wagner, der sich selber mit der Gitarre begleitet. (Hier muss ergänzend gesagt werden, dass Thoma-Lieder zwar immer wieder zu hören sind, aber eben nicht die Vertonung von unserem Franz Xaver Rambold, sondern von Hans Seidl.)

Mit Weihnachten endet diese Adventfeier noch nicht, es geht weiter mit Neujahr und zwei Gedichten zu Heilig-Drei-König, ein lustiges und ein sehr kritisches, anklagendes. Für die musikalische Umrahmung sorgen Wendelin Hessner mit der Ziach und Anderl Bauer mit der Gitarre.

Mehr soll vorab zu diesem Heimatbund-Abend nicht verraten werden. Nur noch eines: der Eintritt ist frei und Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.